Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 42

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 10. | Oktober 1908.

Hüte Licht und Feuer.

Draußen vor der kleinen Ortschaft spielten mehrere Kinder, Knaben und Mädchen, auf einer Wiese fröhlich miteinander.

Es war ein schöner, sonniger Herbst, die Bäume und Sträucher hatten goldbraunen und purpurroten Schmuck angelegt, und hievon trugen die spielenden Kinder eine große Menge dürrer Blätter zusammen und schichteten sie auf einen Stoß zu beträchtlicher Höhe; größere Knaben schleppten vom nahen Walde Holzabfälle, dürre Zweiglein und Aeste herbei, und bei jedem neuen Zuwachs hüpfte und jubelte die kleine Gesellschaft vor Vergnügen. „Gelt Franzel," frug die vierjährige Ilse mit wichtiger Miene den älteren Bruder, „wenn's recht schön brennt, dann kommen die Glutmännlein heraus mit feuerroten Röcken und blauen Hüten auf dem Kopf?"

„Ah was, Du kleine, dumme Ilse, Glutmännlein gibt's ja gar nicht, das hat man Dir nur so erzählt", erwiderte Franz, „paß aber nur auf, wenn das Feuer ausgeht, dann liegen die roten Kohlen dicht neben einander im weichen Aschenbettlein und himmelblaue Flämmchen huschen drüber hin, das sieht gar hübsch aus."

„Seid nur achtsam mit dem Feuer," mahnte Lina, eines der anwesenden größeren Mädchen, „daß ihm keines zu nahe kommt, es könnte ein furchtbares Unglück geben."

„Ja wohl, ja wohl, wir geben schon acht", schrie das lustige kleine Völklein, dann reichten sie einander die Hände und tanzten im Kreise um den Blätterhaufen herum und sangen dazu aus frischen Kehlen.

„Nun ist's aber genug," rief jetzt Franz, der Bruder der kleinen Ilse, „paßt wohl auf, schließt nochmals den Kreis, dann soll Max kommandieren: Eins, zwei und drei: „Bei eins nehm' ich ein Zündholz" — und wie zur Bekräftigung seiner Worte holte er aus seiner Tasche ein Schächtelchen mit Zündhölzern hervor und nahm eines davon in die Hand; „bei zwei streif ich an, bei drei werf ich's mitten hinein in das Blätterwerk, und dann — nun ihr werdet ja selbst sehen!"

„Juhu“, schrieen die Kinder wie aus einem Hals. Sie hatten sich ja all die schönen Tage her mit „Schwarzer Mann“ und „Haschen,“ mit „Katz und Maus“, „Fuchs und Henne“, vergnügt, heute sollte endlich einmal etwas Neues kommen, auf diese Abwechslung freuten sie sich unaussprechlich. Schon stellt sich Max in Position und kommandiert: „Eins“, indes Franz, sein treuer Gefährte, der kleinen Schachtel ein Zündholz entnimmt, und alle andern voll gespannter Erwartung der Dinge harrten, die da kommen sollten; dabei hielten sie sich fest an der Hand gefaßt, denn, wenn das Feuer aufloderte, wollten sie rings um die Flamme tanzen und dazu singen:

„Wir singen und springen in fröhlichen Reih'n
Wir wollen der lodernden Flamme uns freu'n
Sie brennt und sie flackert, weiß selbst nicht warum,
Wir aber, wir tanzen gar lustig herum.“

„Zwei“, rief Max, und schon krachte das angestrichene Hölzchen und zischte als ein winziges Flämmchen auf Franzels Hand. „Drei“, wollte Max soeben befehlen und hiezu seinen Mund auftun, als er sich von jemanden heftig zur Seite gestoßen fühlte und ihm mit rascher Bewegung das brennende Zündholz aus der Hand geschlagen wurde, so daß es zu Boden fiel und dann stampften zwei Füße kräftig darauf herum, bis es völlig erloschen war. Die Kinder waren buchstäblich starr vor Entsetzen und Staunen, Ilschen hatte im ersten Schrecken laut aufgeschrieen, als sie das Klatschen auf der Hand ihres lieben Bruders hörte, Marta aber, ihre kleine Nachbarin, barg sich hinter Linas Rockfalten. Die beiden größeren Buben, die eigentlichen Anstifter des Feuerspieles, machten mürrische Gesichter und Franz sagte verächtlich: „O je, die verrückte Traudl!“ Die also Angerufene jedoch stocherte mit einem Stocke, der ihr zuweilen als Stütze bei ihren weiten Gängen diente, die aufgehäuften Blätter, die dürren Aeste und allen trockenen Brennstoff auseinander uud zerstörte zum Jammer der Kinder ihre so mühsam aufgebaute Arbeit.

Dann sagte sie: „So Kinderle, jetzt geht nach Hause! Und danket Gott, daß er Euch vor einem großen Unglück bewahrt hat.“ Als sie so sprach, zitterte ihre Stimme vor Bewegung, und große Tränen liefen ihr über die blassen, eingesunkenen Wangen. Die eingeschüchterte Jugend wagte aber keine Einwendung; bald hatte die arme Frau, die so unerwartet unter ihnen erschienen war und die sie als die „verrückte Traudl“ bezeichneten, die Genugtuung, daß alle den Spielplatz verließen und den Heimweg antraten.

Als der Letzte der kleinen Gesellschaft sich entfernt hatte und jede Spur des angesammelten Zündstoffes beseitigt war, schlug auch Ger-

traud den Weg nach ihrem einsam am Ende des Ortes gelegenen Häuschen ein.

Jedermann im Orte kannte die stille, unglückliche Gertraud, denn, daß sie unglücklich war, das stand ihr gar zu deutlich ins Gesicht geschrieben. Sie zählte kaum dreißig Jahre, obgleich sie um das Doppelte fast aussah und ging so müde daher, während die früh ergrauten Haare unordentlich ein bleiches Gesicht umrahmten, aus dem zwei große, dunkle Augen unheimlich hervorleuchteten.

Seit einigen Jahren hatte Gertraud beide Eltern verloren und war nun noch vereinsamter und düsterer geworden; sie bewohnte ihr Häuschen ganz allein und verkehrte nur dann mit den Leuten, wenn sie ihre bestellte Arbeit, Strickerei, Näherei oder Gespinnst ablieferte, außerdem sah man sie nur in der Kirche und auf dem Friedhofe, dort konnte man sie täglich nicht nur am Grabe ihrer Eltern, sondern noch an einem andern sehen, das ein schönes Monument überragt und das Gertraud mit den ersten und letzten Blumen der Jahreszeit schmückte. Auf dem Denkmale stund in goldenen Buchstaben geschrieben: „Hier ruht unser einziges heißgeliebtes Kind: Marianna!“

Zahllose Tränen weinte das junge Mädchen an diesem Grabe und wenn sie dann so finster und in sich gekehrt nach Hause schlich, wenn sie den gebotenen Gruß nicht beachtete und jeder freundlichen Annäherung scheu aus dem Wege ging, war es sehr natürlich, daß man geneigt war, sie für verrückt zu halten und ihr immer weniger Teilnahme bezeigte.

Als sie die spielenden Kinder auf der Wiese so unvermutet überraschte und das beabsichtigte Feuerwerk gewaltsam verhindert hatte, wußte man ihr wenig Dank dafür; die jugendliche Gesellschaft war sich keineswegs klar, welch einer großen Gefahr sie sich ausgesetzt hatten, zu Hause aber schwieg man wohlweislich über den ganzen Vorgang, weil es sehr wahrscheinlich Zank und Strafe abgesetzt hätte. Gertraud liebte trotz ihrer Abgeschlossenheit die Kinder über alles. Wer hätte es geglaubt? Und doch wäre sie glücklich gewesen, hätte Ilschen nur ein einzigmal die schmächtigen Aermchen um ihren Hals gelegt oder sich auf den Schoß gesetzt.

Sie machte mehrmals den Versuch, sich die Zuneigung der Kinder zu gewinnen, leider vergebens; sobald die Kleinen nur ihre rauhe Stimme vernahmen, liefen sie so weit, als sie die kurzen Füße trugen.

Eines Tages aber kam ihr doch ein Zufall zu Hilfe. Mit noch einigen kleinen Mädchen ihres Alters war Ilse im eifrigen Puppenspiele ganz in die Nähe von Gertrauds Wohnung gekommen, als ein Wagen eilenden Laufes daherrasselte.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Alice L . . . . . in St. Peterzell. Eben gerade da, von wo Du mir schreibst, haben meine Gedanken Dich gesucht, denn das ist doch Dein liebster Ferienort, wo Du in allerlei ländlichen Freuden schwelgen kannst. Das Schönste ist aber doch, daß Deine hochbetagte liebe Großmamma Deine Ferienbegleiterin sein kann. Natürlich hat das so anhaltend wunderbar schöne Herbstwetter sie noch wanderlustig gemacht. Wie köstlich ist es dieses Jahr, die Baumfrüchte einzuheimsen, beim lachenden Sonnenschein und trockenem, warmem Boden die Aepfel und Birnen zu pflücken, die Bäume zu schütteln, und die lockenden Früchte in Körbe und Säcke zu sammeln. Wie anders, wenn in der Nacht ein wilder Sturm eingesetzt hat und man am Morgen früh bei peitschendem Winde und klatschendem Regen, vom Fuß bis zum Kopf naß, bis auf die Knochen frierend, mit ungelenken, steifen Fingern den Herbsegen auflesen muß. Euer Wunsch für eine noch lange Fortsetzung dieses goldenen Herbstwetters, der wohl von Tausenden geteilt wird, scheint in Erfüllung gehen zu wollen. -- Mit den Rätseln hast Du wieder in die alte Tradition eingelenkt, Du hast Sie tadellos aufgelöst. Wie hast Du wohl Deine Freundinnen in Degersheim angetroffen? Gewiß habt Ihr Euch recht verwundert angeschaut, gegenseitig, denn in einem Jahr ist in diesem Alter manche Veränderung möglich. Eine ganz unerwartete und darum ganz besondere Freude hat mir der Nachsatz Deines Briefes bereitet, geschrieben von der Hand Deiner gütigen Ferienmutter. Willst Du mir die freundlichen Grüße der „vieljährigen Abonnentin" recht herzlich erwidern. Grüße mir auch die lieben Großeltern und die liebe Mamma und Du selber sei auf's allerbeste gegrüßt.

Marie und Oskar J . . . . in Bern. Das war lieb von Euch, daß Ihr auf Euerem Ausflug an mich gedacht habt. Die Karte vom Gurten zeigt ein prächtiges Panorama. Es ist schade, daß Ihr die Alpenkette nicht sehen konntet, doch freutet Ihr Euch auch an der Aussicht auf den blauen Jura und die Euch zu Füßen liegende Stadt Bern. Bewahret Euch nur die Gabe, nicht unmutig zu werden über das, was man nicht haben kann, sondern in jeder Lage das Schöne zu finden und zu genießen, was uns zugänglich ist. Wer das kann, der ist ein Glückskind. Seid herzlich gegrüßt mit samt Eueren lieben Eltern und Geschwistern.

Alice G . . . . . in Huttwil. Mich wundert, daß Du in all' Deinem verschiedenen Ferienglück die Ruhe gefunden hast, die Rätsel tadellos auf-

zulösen. Es mutet ganz eigentümlich an, mitte Oktober aus unserem Landstrich zu lesen: „Nachmittags gehen wir mit den Hängematten in den Wald und lesen uns vor.“ Vielleicht muß mancher Herbst ins Land kommen, ehe wieder so etwas gesagt werden kann. Wenn Du auch am Morgen nach Herzenslust ausschläfst, so bist Du doch kein Faulpelz, wie Du sagst, denn zu dem steckt viel zu viel Leben in Dir. Das sprüht ja nur so von Begeisterung und allerlei Interessen. Wenn einem jungen Menschenkind der Tag viel zu kurz ist, so muß man sich nicht wundern, daß ihm in so bewegten Ferienzeiten die Nacht am Morgen nicht lang genug dünkt. Der Körper will auch seine Zeit haben zum Wachsen und Gedeihen und das geschieht bekanntlich am wirksamsten im Schlaf. Jetzt stehst Du wohl wieder in der Schulpflicht, die Dir immer weitere Wissensgebiete erschließt und immer dringender das Bedürfnis zum Lesen in Dir weckt. Die Tränen, die Du etwa vergießest, wenn man das, was Dein eifriger Plaudermund so arglos spricht, falsch versteht und grämlich deutet, machen Dich nur sorgsam, zu überlegen, ehe Du zu Fremden sprichst. Bei den Eigenen, die Dich verstehen, darfst Du ja Dein warmes Herzchen schon ausschütten, da darf Dein lustiges Zünglein tanzen, denn sie wissen, daß doch nur die Liebe und schrankenloses Vertrauen es in Bewegung setzt. Uebrigens wird auch die Jugend durch schmerzliche Erfahrungen klug genug, um bald zu wissen, wo und wie der Mund plaudern darf und wo er besser geschlossen bleibt. Mir macht es eine Herzensfreude zu sehen, daß Du mich zu denen zählst, zu denen Du sprechen darfst, wie Dir der Schnabel gewachsen ist. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deine lieben Angehörigen.

Marguerite H . . . . . in Basel. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und weißt Dir auch sehr gut zu helfen bei dieser Arbeit. Aus dem Konversationslexikon hast Du die Worte gefunden, die Dir noch nicht bekannt waren und gleichzeitig hast Du Dich auch über die Bedeutung der Unbekannten aus dem Lexikon belehrt. Ich sehe Dich unter Assistenz des gedruckten Lehrers auch Deine Bücher lesen und das macht Freude. Das ist ja eben das Rechte, daß man sich mit dem Gelesenen nicht bloß wie ein Schwamm vollsaugt, sondern daß man beim Schwerverständlichen oder gar nicht Verstandenen Halt macht und nicht ruht, bis man darüber Belehrung gefunden hat. Jungen Leutchen, die sich gewöhnt haben, auf diese Weise zu lesen, muß der Lesestoff nicht ängstlich ab- und zugemessen werden, weil sie beim Lesen Belehrung, nicht bloß Unterhaltung suchen. Der Chemie-Unterricht, welcher in der 6. Klasse ein halbes Jahr lang erteilt wird, scheint Dein ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen, und gewiß freust Du Dich jetzt schon auf die Zeit, wo Du nach vollendeter Alltagsschule Dich dem speziellen Studium der Naturwissenschaften widmen kannst. — Als Ersatz für das Gesundheitsturnen habt Ihr in Basel für die oberen Klassen also das Tennisspiel auf dem Stundenplan, nur kehrt sich das Wetter nicht an den papierenen Plan und wenn es regnet, wird auch die gesunde Bewegung zu Wasser, es sei denn, daß man das plötzliche Flüchten nach dem bergenden Heim als Ersatz für die turnerische Bewegung gelten lassen will. Du fragst, ob Du diesmal nun größer geschrieben habest und ich habe darauf Deine

Briefe vom Juni, August und September mit dem hier zu beantwortenden Oktoberbrief verglichen. Gewiß befremdet es Dich nicht wenig, zu hören, daß alle früheren größer geschrieben sind als der letzte. Deine Schriftzeichen sind ganz besonders sauber, akurat und gleichmäßig, aber auffallend klein und eng gestellt, so daß der Verdacht auf Kurzsichtigkeit berechtigt ist. Wenn ich denke, daß Du vielseitige Aufsätze für die Schule, deutsch und französisch in dieser Weise schreibst, so muß ich mir sagen, daß das nicht ohne eine völlige Ermüdung geschehen kann. Auf eine Seite von 11 Centimeter Breite stellst Du bis zu 18 Silben, also gleich viel, wie eine gewöhnliche Zeitungsschrift auf dem gleichen Raum faßt. Du kannst die fortschreitende Verkleinerung und das vermehrte Engstellen der Buchstaben aus Deinen Schulheften gewiß selber feststellen. Gelt, ich brauche nicht zu fürchten, daß Du mein Erwähnen Deiner kleinen Schrift als Rüge aufgefaßt habest; ich hatte nur Mitleid mit Deinen Augen und mit Deinen Nerven überhaupt. Nun sei herzlich gegrüßt.

Walter S . . . . . in Basel. Du hast mich wohl erstaunt des Gedankenlesens bezichtigt, als ich Dich fragte, ob Deine liebe Mamma bei Deinen Versuchen sich mitbeteilige. Daß sie es tue, nahm ich ganz bestimmt an und deshalb war es für mich auch feststehend, daß sie einen Bazar der merkwürdigsten Dinge angelegt hatte und äufne, für die Niemand regelrechte Verwendung findet, von denen aber das eine oder das andere Bruch- oder Teilstück im gegebenen Moment die erlösende Verwirklichung der genialen Idee eines werdenden Technikers bedeutet. Mütter, die mit ihren strebsamen Jungen denken und empfinden, werden fast hellsehend, wenn sie das Bruchstück eines Dinges vor Augen bekommen, von dem man kaum weiß, wo es herstammt und wozu es noch zu gebrauchen wäre, Bruchstücke, die man nirgends und unter keiner Bezeichnung kaufen könnte und die ein jeder Verständige als wertlosen Kram auf die Seite werfen würde. Je weniger indes ein solches Bruchstück verwendbar erscheint, um so wertvoller erscheint es aber der Mutter und ganz sicher kann sie eines Tages ihrem Jungen damit dienen, wenn er bei der schwierigen Ausführung einer neuen Idee ratlos am Berge steht. Beschreiben kann man alle diese Dinge nicht, man müßte sie zeichnen. Das gäbe dann aber herzlichen Spaß. Grüße mir Deine liebe Mamma recht herzlich und sage ihr, daß bei mir ein großer Vorrat solcher undefinierbarer und nicht zu beschreibender Dinge aufbewahrt ist, die das Kopfschütteln eines verständigen Mannes, aber das verständnisvolle Lächeln der Mutter eines ideenreichen, praktischen Jungen hervorrufen. Wenn Du einmal zu mir in die Ferien kämest und allerlei Probleme Dir den Kopf warm machten, so müßtest Du nichts aus Mammas technischer Hexenküche vermissen und fändest ernstes und fröhliches Verständnis. Für heute sei herzlich gegrüßt.

Klärli S . . . . . in Basel. Ihr habt die Rätsel wieder richtig aufgelöst. Wie erfrischend lauten doch alle diese Berichte von dem wundervollen Herbstwetter, das noch im zweiten Drittel des Oktobers lesend und arbeitend im Freien zu sitzen gestattet. Ihr genießet köstliche Ferien, doppelt angenehm, da fleißige Arbeit gute Zeugnisse gebracht hatte. Du hast mir ein gar

anheimelndes Bild gezeichnet. Ich sehe es vor mir, wie alle Mädchen aus der Nachbarschaft im Garten, um die Wette fleißig strickend, beisammen sind und sich abwechselnd schöne Geschichten vorlesen. So haben wir alten Frauen es in unseren Kindertagen gemacht und sorglich geführte liebe Jugend von heutzutage tut wieder so. Sonst ist jetzt das Stricken so vielfach verpönt, daß außer dem Schulstrumpf in der Arbeitsstunde, die Mädchen und Frauen keine Stricknadeln mehr handhaben. Man kauft das Erzeugnis der Strickmaschine und läßt die schadhaften Füßlinge durch neue ersetzen. Euere Entdeckungsreise in der heimischen Umgebung durch Wald und Feld mit den lieben Eltern und dem jungen Brautpaar war ein rechtes Ferienvergnügen und kein Wunder, daß Ihr nach dreistündigem Lauf mit Vergnügen eine Tramstation fandet, die es ermöglichte, daß die müden kleinen Wanderer in schnellerem Tempo der lieben Heimat zueilen konnten. Kein Wunder, habt Ihr gut geschlafen nach diesem strammen Spaziergang, auf dem Ihr mit munteren Liedern die zunehmende Müdigkeit vertrieben habt. Die herzlichen Grüße von den lieben Eltern, von dem glücklichen Brautpaar und von Dir selbst, erwidere ich auf's beste.

Hanneli S . . . . . in Basel. Dein liebes Schwesterlein erzählt mir, wie tapfer Du auf dem Spaziergang mit den Großen gelaufen seiest und immer guten Humor behalten habest. Das war tapfer. Du bist also mit Deiner Freundin und deren Eltern auf dem Rheindampfschiff gefahren, was Dir sehr gefallen hat. Dir kam es vor, als ob der Rhein ein See wäre. Und lustig dünkte Dich es, wie das Schiffskamin ganz klein wurde, wenn das große Fahrzeug unter einer Brücke durchfuhr. Auch der Besuch des großen Zirkus hat Dir viel Vergnügen gemacht. Die Pferde, Elephanten und Löwen haben Dein großes Interesse erweckt und über die dummen August mußtest Du herzlich lachen. Jetzt wirst Du nach den so fröhlich verlebten, genußreichen Ferien wieder vergnügt zur Schule gehen mit dem Bestreben, wieder ein ebenso gutes Zeugnis heimzubringen auf die Weihnachtsferien, die schneller da sein werden, als Ihr es denkt. Nimm herzliche Grüße und grüße auch Anna Kling.

Preis-Kombinationsquadrat.

B	E	E	E	E
E	E	E	E	E
E	G	G	J	J
J	L	N	N	R
R	S	S	S	S

Die Buchstaben sind in diesem Quadrat so zu ordnen, daß die horizontalen Reihen Worte von nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Eine Fruchtform. 2. Das verbreitetste Metall. 3. Eine Zutat zu vielen Speisen. 4. Eine Ortsveränderung. 5. Ein überirdisches Wesen.

I. Preis-Buchstabenrätsel.

Wenn euch das Wort mit h befällt
In fernem, fremdem Land,
So wird euch jede Lust vergällt,
Die sonst das Herz empfand.
Ihr siecht dahin, wo ihr auch seid;
Das Wort mit g allein
Kann euch in euerem tiefen Leid
Ein Rettungsmittel sein.

II. Preis-Buchstabenrätsel.

Ich kündete in alter Zeit
Der Stunden Flucht mit Pünktlichkeit,
Und wird ein t mir eingesetzt,
So tu' ich diesen Dienst noch jetzt.

Auflösung der Rätsels in Nr. 9.

Preis-Kombinationsquadrate.

Ber	be	rei
Be	a	te
Rei	te	rei

Li	ne	al
Ne	an	der
Al	der	man

O	li	ve
Li	mo	ne
Ve	ne	dig

Si	no	pe
No	bi	li
Pe	li	kan

Preis-Buchstabenrätsel.

Astern = Ostern.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.